

Jetzt die Latte höher legen

(Fortsetzung von Seite 3)

In der Sektion Physik wird gewährleistet, daß jeder Student im Verlauf seines Studiums an mindestens einer derartigen Problemstellung mitarbeitet. Erfahrungen wie diese aus der FDJ-Grundorganisation „Wilhelm Dieck-

mann“ sind im TU-Maßstab zu verallgemeinern. Zahlreiche Vorschläge der Jugendfreunde unserer FDJ-Kreisorganisation zeigen ihr Verantwortungsbewußtsein für die Gestaltung der vorlesungsfreien Zeit. Sie umfassen die Arbeit in SRKBs, die Lösung volkswirtschaftlich bedeutsamer wissenschaftlich-technischer Aufgaben in Form von Jugendobjekten, die Anfertigung von Jahres- und Belegarbeiten, Exkursionen und Austauschpraktika, ein intensives Literaturstudium,

die Übersetzung von Fachliteratur und vieles andere mehr. Die in den GOs aufgedeckten Reserven sollten jetzt mit der Tatkraft aller FDJ-Studenten ohne Zeitverlust genutzt werden. Nur durch die schöpferische Initiative jedes Studenten, jeder FDJ-Gruppe können wir einen zügigen Leistungsanstieg realisieren!

Andreas Berger, FDJ-Kreisleitung

Traditioneller Treff beim Sektionsdirektor

Traditionsgemäß fand zum jährlichen „Tag des jungen Arbeiters“ an der Universität auch ein Treff des Sektionsdirektors mit unseren jugend-

lichen Arbeitern und Angestellten statt. An dieser Aussprache beteiligten sich weiterhin der SED-GO-Sekretär bzw. sein Stellvertreter, der BGL-Vor-



sitzende, der FDJ-Sekretär, der Technische Leiter und der Wissenschaftliche Sekretär.

Zunächst nahm Sektionsdirektor Genosse Prof. Ihle (im Bild links) eine Abrechnung des Jugendförderungsplans (Teilplan Belegschaftsjugend) vor, schätzte die Leistungen der jungen Kolleginnen und Kollegen ein und erläuterte die künftigen Aufgaben. Im Mittelpunkt der zwanglosen Diskussion mit unseren Jugendlichen stand ihre weitere persönliche Entwicklung. Erfreut konnte Genosse Ihle feststellen, daß bei unseren jungen Mitarbeitern das Bestreben, sich ständig weiterzubilden, stark ausgeprägt ist. Alle fühlen sich in den Kollektiven ihrer Gewerkschaftsgruppen wohl und eignen sich die Erfahrungen unserer hochqualifizierten Facharbeiter an. Sie wollen mithelfen, daß die neuen Lehrlinge, die ab September 1982 bei uns tätig sind, fest in den Kollektiven verankert werden und so den künftigen Facharbeiterstamm bilden.

Dr.-Ing. Thon, Sektion Kfz-, Land- und Fördertechnik

Schon im Studium produktiv und praxiswirksam

Jugendobjekte und SRKB fördern in hohem Maße Schöpfergeist und Forscherdrang

Im Mittelpunkt eines durch den Rektor und das Sekretariat der FDJ-Kreisleitung initiierten Erfahrungsaustausches standen Probleme der Führung zentraler und intersektionaler Jugendobjekte. Aspekte dieser Führungsarbeit aus der Sicht des Jugendverbandes erläuterte der 1. Sekretär der FDJ-Kreisleitung, Genosse Dr. Klaus Schmidt.

dabei eine hervorragende Möglichkeit der selbständigen wissenschaftlichen Arbeit der zukünftigen Absolventen.

Das durch den X. Parteitag der SED formulierte Absolventenbild verlange eine praxisorientierte Ausbildung der Studenten. Die Arbeit an Jugendobjekten und in studentischen Rationalisierungs- und Konstruktionsbüros biete

Weiterhin berichtete er, daß die gegenwärtig in den wissenschaftlichen Studentenzirkeln bearbeiteten Aufgabenstellungen zu 90 Prozent zentralen Forschungsplänen entstammen. Bisherige Erfahrungen zeigten, daß eine berechnete Forderung darin besteht, die Jugendobjekte noch enger in den Studienprozeß einfließen zu lassen.

In der sich anschließenden Diskussion berichteten zahlreiche Vertreter der Sektionen über den Stand der in ihren Wissenschaftsbereichen bearbei-

teten Jugendobjekte. Genosse Dr. Jörn-Peter Klück, Sekretär der SED-Kreisleitung, verwies in seinem Diskussionsbeitrag auf die Praxisbewährung der TU-Absolventen. Es sei eine Tatsache, daß diejenigen Studenten, die während ihrer Ausbildung an der Universität gesellschaftlich und selbstständig wissenschaftlich aktiv waren, auch in der Praxis am besten zurechtkommen.

In seinem Schlußwort kennzeichnete der Rektor, Genosse Prof. Köhner, die Mitarbeiter an Jugendobjekten und in SRKBs als einen speziellen Beitrag in der Persönlichkeitsentwicklung, der auch zur kommunistischen Erziehung beitrage. Da sich die spätere Praxistätigkeit stets als interdisziplinär erweise, sei die Mitarbeit in studentischen Wissenschaftszirkeln eine gute Vorbereitung für den folgenden Einsatz in der Industrie, denn bereits in diesem Prozeß würden die FDJler zu ökonomischer Denkweise erzogen.

Andreas Berger

Für Bild und Ton in guter Qualität

Einer dankenswerten Aufgabe hat sich die Jugendbrigade der Werkstätten der Sektion Informationstechnik mit Erfolg verschrieben: Genossen Michael Loeper (Brigadier), Stephan Strauß (ebenfalls Feinmechaniker), Teilfacharbeiter Bernd Hasenclever sowie den beiden Elektromechanikern Lutz Hofmann und Norbert Kindermann geht es darum, die Ausstattung der Lehrräume ihrer Sektion mit audiovisuellen technischen Mitteln zu verbessern. Obwohl die Brigademitglieder unterschiedlichen Werkstätten angehören und in den Hörsälen nur stark begrenzte Arbeitszeiten zur Verfügung stehen, wurden bisher alle Zielstellungen termin- und qualitätsgerecht verwirklicht.



Die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts ist für unsere Republik von entscheidender Bedeutung. Für die rasche Durchsetzung unserer ökonomischen Strategie sind wissenschaftlich-technische Ergebnisse, wie Verfahren, Technologien, Erzeugnisse mit hohen Gebrauchseigenschaften und damit großem Nutzeffekt, mit geringen Kosten und niedrigem Material- und Energieaufwand, mit hoher Exporteffektivität zu entwickeln. Das sozialistische Recht spielt in diesem objektiv notwendigen Prozeß eine erhebliche Rolle. Das Politbüro des ZK der SED und der Ministerrat der DDR haben einen gleichlautenden Beschluß zur weiteren Qualifizierung der Leitung und Planung von Wissenschaft und Technik sowie der ökonomischen Stimulierung gefaßt. Davon ausgehend sind in den letzten Monaten einige Organisationsregelungen und Rechtsnormen erarbeitet worden (so z. B. ein Beschluß über die Ordnung für die Arbeit mit Staatsaufträgen, zwei Anordnungen über eine Rahmenrichtlinie für die Ermittlung, Planung, Kontrolle und Abrechnung der Effektivität der Maßnahmen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts bzw. über die Bildung und Verwendung des Fonds Wissenschaft und Technik). Ebenso neu geregelt wurde die Arbeit mit dem Pflichtenheft. Dieses wesentliche Hilfsmittel ist bei allen Aufgaben der Forschung und Entwicklung, die zu Ergebnissen, Verfahren oder Technologien führen, zu erarbeiten.

Welche Rolle spielt das Pflichtenheft?

Aus der Forschungstätigkeit des Institutes für Recht in Wissenschaft und Technik

Vom Institut für Recht in Wissenschaft und Technik der TU wird in mehreren Kombinat (vor allem bei unseren ständigen Praxispartnern) eine Untersuchung durchgeführt, wie sich die neuen Regelungen in der Praxis bewähren und was eventuell weiter auszugestaltet ist. Über welche ersten Ergebnisse kann berichtet werden? Mit der neuen gesetzlichen Bestimmung wurde ein wesentlicher Schritt getan, um Forschungs- und Entwicklungsarbeiten langfristig planen zu können, wobei die enge Verbindung mit der Planungsordnung und den Bilanzierungsbestimmungen zu beachten ist. Schon Ende März jedes Jahres haben z. B. die Kombinate die Planentwürfe Wissenschaft und Technik den übergeordneten Organen zu übergeben. Damit kann gegenüber den anderen Planstellen ein zeitlicher Vorlauf erreicht werden, die Einordnung dieser Aufgaben und auch die Vertragsgestaltung sind eher möglich. Auch die Zusammenarbeit mit den Hauptanwendern neuer wissenschaftlich-technischer Ergebnisse und den Zulieferern ist auf einen frühestmöglichen Zeitpunkt vorgesehen worden, nämlich auf die Aufgabenstellung und die Erarbeitung des Pflichtenhefts.

Sie haben bereits dann ihre begründeten Anforderungen zu stellen. Damit ist die Notwendigkeit gegeben, die zur Zeit in den Kombinat noch bestehende Gepflogenheit, das Pflichtenheft in der auftragnehmenden Forschungseinrichtung auszuarbeiten und danach erst den Partnern zur Abstimmung und Zustimmung vorzulegen, zu überdenken und zu verändern. Dabei ist allerdings noch zu klären, in welcher Form die gemeinsame Erarbeitung zu erfolgen hat. Das könnte in einer Organisationsanweisung des Kombinate geregelt werden (die z. B. im Forschungs- und Entwicklungszentrum des Elektromaschinenbaus zum bisherigen Pflichtenheft bereits vorliegt). In diese Richtung geht auch die Verpflichtung, alle aus Staatsaufträgen resultierenden Forschungs- und Entwicklungsarbeiten vorrangig in die Pläne und Abstimmungsmaßnahmen einzuordnen. Es ist nunmehr gesetzlich geregelt, daß Forschungs- und Entwicklungsarbeiten nur aufgenommen werden dürfen, wenn sie höchsten Zielstellungen gerecht werden. Den Vorhaben sind Weistandsvergleiche, Berechnungen und Einzelnachweise bis hin zu ökonomischen Zielstellungen vorzuschicken.

Im Zeichen der ökonomischen Strategie

6. Instandhaltungstechnisches Seminar vermittelte wertvolle Erfahrungen zur Nutzung wichtiger Reserven

Seit Jahren hat es sich die intersektionale Arbeitsgruppe „Instandhaltung“ unserer Universität zur Aufgabe gemacht, Weiterbildungsveranstaltungen für alle auf dem Gebiet der Instandhaltung im Maschinenbau tätigen Hochschullehrer durchzuführen. Dieser Arbeitsgruppe gehören an: Prof. Dr. sc. techn. Ihle (Sektion 18), Leiter der Arbeitsgruppe; Doz. Dr. oec. habil. Marx (Sektion 04); Dr. rer. nat. Storm (Sektion 07); Doz. Dr.-Ing. Kubin (Sektion 14); Prof. Dr. sc. techn. Brossmer (Sektion 15); Doz. Dr.-Ing. Rößner (Sektion 16).

In diesem Jahr fand vom 26. bis 30. April das 6. Instandhaltungstechnische Seminar in Geling statt, an dem 10 Professoren, 7 Dozenten und 19 wissenschaftliche Mitarbeiter aus 15 Bildungseinrichtungen sowie als Gäste neun leitende Mitarbeiter aus Betrieben und Instituten teilnahmen.

Es gehört zu einer guten Tradition, jeweils am ersten Tag einen Industriezweig näher vorzustellen. Prof. Schwilalla (Ingenieurhochschule Warnemünde-Wustrow) referierte über Stand und Entwicklung der Instandhaltung in der Hochseeschifffahrt, Prof. Friedrich (Ingenieurhochschule Wismar) zu Fragen der Zuverlässigkeit und Instandhaltung aus der Sicht der Mathematik am Beispiel des Seehafens Rostock. Beide Beiträge gaben den Teilnehmern interessante Informationen und Anregungen.

Am nächsten Tag schloß sich nach einem Einführungsvortrag von Dipl.-Ing. Göbel (ASMW Berlin) über Anforderungen an die Zuverlässigkeit und Instandhaltung in den 80er Jahren ein Erfahrungsaustausch an. Er beruhte auf den Beschlüssen des X. Parteitag und der 3. Tagung des ZK. Im Mittelpunkt standen dabei die Probleme „Entwicklung des Instandhaltungsaufwandes über der Nutzungsdauer“ sowie „Ermittlung einer optimalen konstruktiven Nutzungsdauer“.

Die außerordentliche Bedeutung der Technischen Diagnostik für die Zukunft veranlaßte die Veranstalter, den folgenden Tag einer Problemdiskussion zu widmen. Sie galt Anwendungsmöglichkeiten und Entwicklungstendenzen von Verfahren der Technischen Diagnostik bis zu ihrer sinnvollen Organisation, d. h. Einordnung in den Instandhaltungsprozeß.

Am vierten Tag stand die mathematische Weiterbildung der Teilnehmer im Mittelpunkt. Auf der Grundlage der seit Jahren bestehenden engen Zusammenarbeit mit der Sektion Mathematik verstand es Frau Dr. Storm sehr gut, aus den umfangreichen Problemen der Wahrscheinlichkeitsrechnung gut auszuwählen und die Weltweitverteilung und ihre Anwendung näher zu erläutern. Vorausgegangen war eine umfassende Information über den Inhalt der Lehrveranstaltungen Mathematik insbesondere an der Technischen Universität Dresden und der Technischen Hochschule Magdeburg.

Am letzten Tag wurde ein Informationsspeicher Instandhaltung vor-

Bedeutender Wissenschaftler und ein gütiger Mensch

Harry Dember, 11. 7. 1882 - 22. 8. 1943



Prof. Harry Dember

Harry Dember entstammte einer Kaufmannsfamilie in Leimbach bei Mansteid. Kontakt mit einigen Bergarbeiterkindern, Mitschülern aus den ersten Schuljahren, hat er sein ganzes Leben aufrechterhalten. Er studierte Physik in Darmstadt, Göttingen und schließlich in Berlin, wo er 1906 mit einer Arbeit über den lichtelektrischen Effekt zum Dr. phil. promovierte. Noch im gleichen Jahr wurde er Assistent bei Prof. Hallwachs, Direktor des Physikalischen Instituts der TH Dresden.

In der folgenden Zeit veröffentlichte er mehrere Arbeiten auf dem Gebiet der Lichtelektrizität, über die Hallwachs und Dember 1909 zusammenfassend berichteten. 1912 wurde er zum außerordentlichen Professor berufen. Auf dem Naturforschertag in Wien 1913 berichtete er über eine Methode zur Erzeugung weicher Röntgenstrahlen im äussersten Vakuum.

Sein Interesse an ionisierten Gasen führte zu seinen Arbeiten über elektrische Erscheinungen in der Atmosphäre, die er zuerst in den Alpen und ab 1914 auf Teneriffa durchführte. 1919 wieder in Dresden konzentrierte sich Harry Dember erneut auf das Gebiet der Lichtelektrizität, wobei er an seine früheren Arbeiten anknüpfte. In einer Reihe von Veröffentlichungen befaßte er sich mit der Wechselwirkung zwischen Lichtwellen und Elektron im Festkörper.

Bedeutendstes Ergebnis wurde die Entdeckung des Kristallphotoeffektes Anfang der 30er Jahre, einer speziellen Form des inneren Photoeffektes, der auch als „Dember-Effekt“ bezeichnet wird und aus heutiger Sicht einen Beitrag zur Halbleiterphysik darstellt.

Sein Wirken als Ordinarius für Physik ab 1923 war gekennzeichnet durch Tatkraft, Klarheit, Originalität und eine glückliche Vereinigung von experimentellen und theoretischen Fähigkeiten. Seine menschliche Wärme, verbunden mit hohen wissenschaftlichen Forderungen ließen in Dresden einen Kreis von Schülern entstehen, die ihn verehrten und in vielen Arbeiten die Physik, speziell die Elektronenphysik, bereichert haben.

Als der deutsche Faschismus im sogenannten „dritten Reich“ die Wissenschaft ganz in den Dienst seiner Pläne zu stellen begann und der unwissenschaftliche Eassenbegriff die theoretische Grundlage für die Vertreibung einer Vielzahl von Wissenschaftlern jüdischer Herkunft aus Deutschland geworden war, wurde im April 1933 Dembers

Name zusammen mit den Namen anderer Hochschullehrer an den sogenannten „Schandpfahl“ auf dem damaligen Bismarckplatz (heute Friedrich-List-Platz) geheftet. Es kam zu Mißfallenskundgebungen aufgesetzter Studenten in der Vorlesung. Im Mai erfolgte seine Absetzung; in anonymen Briefen wurde er mit dem Tode bedroht.

Die neugebildete „Volksgemeinschaft Deutscher Wissenschaftler“ brachte ihn im Juli 1933 mit der türkischen Regierung in Kontakt. Es gelang ihm, mit seiner Familie zu emigrieren. Im Oktober 1933 begann er seine Tätigkeit als Ordinarius für Physik und Direktor des Physikalischen Institutes der Universität Istanbul, das er nach dem Dresdner Vorbild zu einem leistungsfähigen Institut entwickelte.

Dember wanderte 1941 in die USA aus. Die weiteren Ereignisse in der Türkei schienen diesen Schritt zu rechtfertigen. Ministerpräsident Daydam ordnete im März 1942 an, daß alle jüdischen Angestellten der zentralen Nachrichtenagentur fristlos zu entlassen seien.

Dember hielt an der Rutgers University Vorlesungen von 1942 bis zum März 1943. Seine Schüler haben ihn als bedeutenden Wissenschaftler und gütigen Menschen in freudlicher Erinnerung. Wir sind dabei, uns seiner bewußt zu werden. Am 21. 9. 1982 wird die Sektion Physik sein Andenken in einem Festkolloquium ehren.

Prof. Dr. Hellmut Zimmer, Sektion Physik Arbeitsgruppe Grundlagen-ausbildung

gestellt, der an der TU Dresden, Sektion 16, aufgebaut wird und an dem sich alle Interessenten beteiligen können. Er enthält Referatekarten von Diplomarbeiten, Ingenieurarbeiten, Ingenieurbelegen, Dissertationen und Forschungsberichten aller beteiligten Institutionen. Diese Quellen sind sonst nur sehr schwer zugänglich.

Die Auswertung ergab, daß diese bewährte Tradition der Weiterbildung auch in den nächsten Jahren beibehalten wird. Es gab bereits wieder eine Vielzahl von Vorschlägen für das 7. Instandhaltungstechnische Seminar.

Doz. Dr.-Ing. Rößner, Sektion Kfz-, Land- und Fördertechnik

Wollen zum Gelingen des Pioniertreffens beitragen

Durch finanzielle und organisatorische Unterstützung des VII. Pioniertreffens möchte die Gewerkschaftsgruppe Arbeitsökonomie der Sektion Arbeitswissenschaften zum Gelingen dieses wichtigen Ereignisses beitragen. So spendeten wir 485 Mark, das sind durchschnittlich 22 Mark je Kollektivmitglied. Auch die Forschungsstudenten unseres Wissenschaftsbereiches beteiligten sich an der Spendenaktion. Weiterhin werden wir für 17 Pioniere ein freundliches Quartier bereitstellen. Dr. A. Ziegenbein, Vertrauensfrau

tenheit. Meines Erachtens ist das aber nicht erforderlich, da einmal schon die Pflichtenhefte für Erzeugnisse und Verfahren erhebliche Unterschiede aufweisen können und zum anderen der Mindestinhalt mit der Pflichtenheftverordnung (Gesetzblatt, Teil I, Nr. 1, Seiten 1 ff vom 17. 12. 1981) vorgegeben ist. Alles andere kann dann nach kombinatinternen Besonderheiten ausgestaltet werden.

Ein Vergleich der schon vorliegenden Anweisungen der Kombinate zum Aufbau des Pflichtenheftes zeigt z. B. folgende Gliederung: Titelblatt; Charakteristik des zu erreichenden volkswirtschaftlichen Zieles; ökonomische Zielstellungen; wissenschaftlich-technische Aufgabenstellung; arbeitswissenschaftliche Gestaltung; erfinderische und schutzrechtliche Zielstellung; materiell-technische und personelle Voraussetzungen; Hauptfristplan.

Neu geregelt worden ist auch die stärkere zentrale Einflußnahme auf solche Fälle, in denen sich die Partner über Forschungs- und Entwicklungsarbeiten nicht einigen können. Hier haben dann die übergeordneten Leiter zu entscheiden. In Fällen besonderer Tragweite für die Leistungsentwicklung hat die Verteidigung sogar unter Leitung eines Stellvertreters des Ministers zu erfolgen.

Bei der weiteren Arbeit mit dem Pflichtenheft ist auch zu beachten, daß es nicht etwa zu einer Erhöhung des

Verwaltungsaufwandes kommen darf (aus unseren Untersuchungen geht hervor, daß z. B. allein mit den Schreib-, Rechen- und ähnlichen Arbeiten, den Fahrzeuten usw. für die Planung, Berichterstattung, Kontrolle und Abrechnung der Forschungs- und Entwicklungsaufgaben eines Jahres in einem Kombinat zwei Arbeitskräfte voll ausgelastet sind). Zur Minimierung dieses Aufwandes wird deshalb in den Kombinat auch ein EDV-gerechtes Formblatt für die Pflichtenheft-abrechnung und -kontrolle durch das Kombinat selbst gearbeitet.

Es dürfte damit auch nicht mehr erforderlich sein, alle wesentlichen Daten des Auftrages in den Wirtschaftsverträgen über wissenschaftlich-technische Ergebnisse zu wiederholen. Vielmehr würde ausreichen, die Pflichtenhefte zum Vertragsbestandteil zu machen.

Abschließend ist damit einzuschätzen, daß die neue Pflichtenheftregelung wesentlich bessere Möglichkeiten für die Intensivierung wissenschaftlich-technischer Forschungs- und Entwicklungsarbeiten gibt. Eine Reihe von Verbesserungen ist durch ausliegende Anwendungen der Regelungen in den Betrieben zu erreichen; weitere Vorschläge werden überdacht und eventuell experimentell erprobt werden müssen.

Doz. Dr. jur. Werner Queißer, Institut für Recht in Wissenschaft und Technik